

# Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL J. PETER, President.

1307—1309 Howard St. Telephone: TYLER 240. Omaha, Nebraska.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 12½ Cents; durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr \$3.00; sechs Monate \$1.50; drei Monate \$1.00.

Preis des Wochenblatts bei Vorausbezahlung \$2.00 das Jahr. Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Samstag, den 22. November 1919

## Er ruhe in Frieden!

Der Völkerbund ist, soweit Amerika in Betracht kommt, einstweilen abgetan. Friedensvertrag und Völkerliga wurden am 20. November durch Ablehnung dreier Ratifizierungs-Resolutionen im Senat geschlagen. Breite Kreise des Volkes atmen erleichtert auf; für die Liga-Freunde verspielt man wenig Sympathie.

Wie ist das möglich, angesichts der anfänglichen Begeisterung für einen Bund der Nationen? Fast Jeder hoffte auf eine solche Vereinigung; denn Jeder sehnte sich nach dem, was dieselbe den Völkern verspricht, Frieden, dauernden Frieden. Warum nahm man, wenn man so sehr nach einem Friedensbund wünschte, nicht das dem Präsidenten Wilson zugeschriebene Muster-Exemplar an? Weil man die Erfahrung hatte, daß nicht jeder Völkerbund den Frieden sichere; 1815 wurde eine „Heilige Allianz“ gegründet; Lloyd George erklärte das britische Reich für einen im Werden begriffenen Völkerbund; es gab einmal einen Dreierbund und es gab einen Dreierbund. Alle erzielten die Erhaltung des Friedens. Aber die „Heilige Allianz“ starb 1848 in einem Meer von Blut; das britische Reich hat mehr Kriege geführt als irgend ein „Bund“ in der Geschichte, und über die Erzeugnisse des Dreierbundes und des Dreierbundes brauchen wir nichts zu sagen.

Präsident Wilson hat nie behauptet, daß irgend ein beliebig Völkerbund den ewigen Weltfrieden sichern würde. Er hat sich sehr deutlich darüber ausgesprochen, daß nur eine nach ganz bestimmten Prinzipien aufgebaute Liga diesen Zweck erfülle, daß Amerika nur für eine solche Liga, daß er selber keine andere annehmen werde. Dies sind Wilson's Worte:

**Erstens.**—Der Völkerbund muß alle Völker umfassen: „Die Vereinigten Staaten werden keiner Vereinigung von Mächten beitreten, die nicht eine Vereinigung unser aller ist.“ (30. Dezember 1918.)

**Zweitens.**—Er ist eine Vereinigung Gleichberechtigter, eine laizistische Demokratie: „Die ausgewählten Garantien dürfen keinen Unterschied zwischen großen und kleinen Völkern, zwischen solchen, die stark und solchen die schwach sind, anerkennen und in sich schließen.“ (22. Jan. 1917.)

**Drittens.**—Alle Geheimverträge hören auf: „Alle internationalen Abmachungen und Verträge müssen vollständig dem Rest der Welt bekannt gegeben werden; die Vereinigten Staaten werden keine Sonderverträge mit bestimmten Nationen abschließen.“ (27. Sept. 1918.)

**Viertens.**—Der Bund schützt alle seine Mitglieder gleichmäßig: „Die ganze Völkerfamilie soll jedem Volke garantieren, daß kein anderes Volk seine Unabhängigkeit oder seinen Randbesitz angreift. Das ist die einzige denkbare Basis für den zukünftigen Weltfrieden.“ (7. Juni 1918.)

**Fünftens.**—Der Bund giebt Allen gleiche Rechte: „eine gemeinsame Teilnahme an den wirtschaftlichen Gelegenheiten der Welt zu günstigen Bedingungen.“ (27. August 1917); dazu gehört: „die Freiheit des Meeres ist das sine qua non des Friedens, der Gleichheit und des gemeinschaftlichen Wirkens.“ (22. Januar 1917.)

**Sechstens.**—Der Bund schützt seine Mitglieder gegen Vergewaltigung durch eine allgemeine Abrüstung: „Genügende Garantien werden gegeben und genommen, daß die nationale Bewaffnung auf den niedrigsten mit häuslicher Sicherheit zu vereinbarenden Punkt gebracht wird.“ (Vierzehn Punkte.)

„Dies sind amerikanische Grundsätze, amerikanische Politik. Wir können keine anderen annehmen. . . . Dies sind die Grundzüge der Menschlichkeit und sie müssen herrschen.“ (22. Januar 1917.) Von allen diesen Forderungen erfüllte die vom Präsidenten heimgebrachte Vertragsvorlage keine einzige. Das Evangelium der vierzehn Punkte war von Abmachungen erdrückt, die wie der Bischof von Oxford treffend sagte, nur den Zweck hatten, die Hände, welche ihre Beute in Sicherheit gebracht hatten, im Besitz dieser Beute zu sichern. Wie kann ein Vertrag den Weltfrieden sichern, dessen erste Sorge war die Folgen einer Vergewaltigung zu sichern, welche alle Fundamente für einen dauernden Frieden mit Füßen trat?

Die internationalen Fragen der Zeit „müssen erledigt werden, nicht durch einen Kompromiß der Interessen—sondern ein für alle Mal durch die volle uneingeschränkte Annahme des Grundgesetzes, daß das Recht des Schwachen so heilig ist, als das Recht des Starken. . . . Kein Friede wird durch einen Kompromiß oder die Preisgabe der Grundzüge geschlossen werden, welche wir als die Grundzüge anerkannt haben für die wir kämpfen.“ (27. September 1918.)

Die Worte des Präsidenten sind die beste Antwort auf die Frage: Warum verwirft Amerika den Völkerbund Wilson's? Wer auf dem Boden der Prinzipien steht, für welche Amerika sich überreden ließ, 75,000 junge Männer zu opfern und 200,000 andere verwunden und verkrüppeln zu lassen, für jeden Einwohner der Republik die Summe von \$150 auszugeben, die Kosten des Lebensunterhalts in's Ungemessene steigen zu lassen und sich zahllose Beschränkungen der persönlichen Freiheit gefallen zu lassen, konnte den Friedensvertrag nicht billigen und nicht den Völkerbund, der davon einen Teil derselben bildet. Gätte der Präsident selbst seinen Grundzügen irgend welche Bedeutung beigelegt, so würde es ihm unmöglich gewesen sein, uns den in Paris entworfenen Vertrag anzubieten. Weil das Volk an die Grundzüge des Präsidenten glaubte, war es ihm unmöglich, das vom Präsidenten untergeschobene Ersatz-Dokument anzunehmen. Wir kämpften, um die Welt für die Demokratie zu sichern und nicht um einen Friedensvertrag, der die Welt vor der Demokratie gesichert hätte. Weil wir auf dem Boden der von allen Unterdrückten freudig bewillkommenen „Wilson'schen Bedingungen“ stehen, mußten wir den Friedensvertrag des Präsidenten, der keinen derselben gerecht wurde, verwerfen. Und dem Senat ist für die Ablehnung eines unamerikanischen Pakts in dem mit vielen seiner Sünden beschriebenen Buch der Geschichte Kredit für die Aufrechterhaltung der amerikanischen Ehre zu geben, ganz einerlei, welche Motive ihn zu seiner Handlungsweise betrogen.

## Wenn Zwei dasselbe sagen . . .

„Unser Kongreß ist einfach faul. Wir haben an der Spitze der Nation einen Professor, der sich seines Berufes so wenig bewußt ist, daß er—augenscheinlich aus Feigheit, denn es kann nicht aus Unwissenheit sein—die Schreden einer Klaffengegengabe zuläßt. . . . Es ist nutzlos, die Clanton Vorlage oder irgend eine andere Vorlage zum Gesetz zu erheben; denn Sie werden uns auf den Punkt bringen, wo wir Sie bekämpfen müssen. Wir werden eine Gegenrevolution in's Leben rufen. Wir werden Sie bekämpfen. Wir haben das Recht dazu. Wir haben die Macht. Wie werden Sie geschnitten, wenn es dazu kommt. Und das ist das Ende. Es kommt zu einem Bürgerkrieg, und wir werden kämpfen. Ich bin bereit.“

Der Vater dieser unmissverständlichen Worte ist J. B. Patterson, der Präsident der Seattle Leadens Dock's Gesellschaft. Sie enthalten keinen Ausbruch blinder Wut, der ihn in einem leidenschaftlich erregten Augenblick über die Lippen fuhr. Seine Drohungen richten sich weder gegen seine Konkurrenten, noch gegen die Arbeiter. Diese Rede wurde vor der „Industrial Relations Commission“ im Jahre 1915 gehalten und ist ein Kommentar gewisser mißlicher Arbeiterbeschwerden, die der Kongreß soeben erlassen hatte. Die Drohungen richten sich gegen die Kommission und gegen die Regierung, deren Stelle diese Kommission vertrat. Obgleich diese Worte nicht nur den legislativen und exekutiven Zweig unserer Bundesregierung in den denkbar schärfsten Ausdrücken kritisieren, sondern mit offener Auflehnung und Rebellion drohen, hat die Bundesbehörde keinerlei Verfahren gegen den Urheber derselben eingeleitet. Herr Patterson blieb in seiner Stellung, als „leading citizen“ unangefastet, und hat ohne Zweifel in den letzten Jahren keine aus obigen Worten hervorgehende patriotische Gesinnung in demselben Verhältnis betätigt, als durch die Streikproteste die Dividenden der Leadensdock-Gesellschaft und der Vorken-Lutz ihrer Aktien fliegen. Doch aber ein Privatmann es wagen darf,

einer von der Regierung ernannten Behörde derartige Schimpfworte in's Gesicht zu schleudern, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden, ist ein glänzender Triumph des verfassungsmäßig garantierten Prinzips der Redefreiheit, auf welches jeder gute Amerikaner mit gerechtem Stolz sich zu berufen gelernt hat.

Nehmen wir nun einmal an, ein amerikanischer Bürger deutscher Abkunft hätte in einem unbewachten Augenblick die obige Rede dem Gehege seiner Zähne entlassen lassen:

Wie hieß die Antwort Alexanders?

Ja, Bauer, das ist ganz was Anderes.

Burleson würde seine Post examinieren und Arbeitssekretär Wilson verurteilt haben, Ausweisungspapiere für ihn zu erlangen, wenn dies denn nicht möglich gewesen wäre, würde das Justizministerium keinerlei Mitleid gehabt haben, ihn der „Sedition“, der Auflehnung gegen die Staatsgewalt, schuldig zu finden, und mit boshaft-trennenden Strafen hütten sich die Tore vor Fort Keavenworth hinter dem Erzfeind demokratischer Einrichtungen geschlossen. Wenn Zwei dasselbe sagen, so ist's halt doch nicht dasselbe.

## Ah, diese Russen!

Die Vergewaltigung jedes Zeitungslesers bilden gegenwärtig die Meldungen aus Rußland. Ein entrüsteter Leser verlangt, wir sollten sie in die Käselede stellen, und fordert uns gleichzeitig auf, ihm einmal klaren Wein einzuschicken darüber, was eigentlich vorgeht.

Im Raum eines einzigen kleinen Zeitungsartikels ist es natürlich schwer, volle Klarheit zu schaffen, aber wir wollen's versuchen. Zunächst wären da die Taten des Admirals Koltschak zu erwähnen. Als die russische Revolution losbrach, war er Befehlshaber im Schwarzen Meer. Kaum drang die Nachricht von dem Umsturz dorthin, galt der erste Gedanke der Seeleute ihrem Stammbrot. Sie fühlten nämlich das dringende Bedürfnis, ihn aufzuhaben. Vor diesem Schicksal wurde aber der treuliche Admiral durch einen amerikanischen Marine-Offizier bewahrt, der den Leuten vorstellte, es sei durchaus gegen den Anstand und gegen das Ansehen der Admiralität ins Reich der Schatten beförderter. Koltschak konnte dann nach Sibirien entkommen, wo er seitdem seine Hauptbeschäftigung darin gesehen hat, Omsk zu räumen und den Aliierten Brandbriefe zu schreiben. In dieser literarischen Ergüssen stellt er wechsellagende Ereignisse in Aussicht, sobald er nur genug Geld und Soldaten habe. Da die Bolschewiki rohe Vurfsch ohne einen Schatten von Lebensart sind, meidet Admiral Koltschak sie gern und hat es im Laufe der Zeit trefflich herausgefunden, stets eine größere Distanz zwischen sich und den „Roten“ aufrechtzuerhalten.

Die Rolle, die Admiral Koltschak im asiatischen Rußland spielt, hat General Judenitsch im europäischen Rußland übernommen. Woher er eigentlich gekommen ist, weiß man nicht. Eines schönen Tages erschien er in den Zeitungszeilen — „eine dunkle Gestalt aus dem unendlichen Meer“, wie der Dichter sagt — und seitdem ist er ein vielgenannter Zeitgenosse. Wir hätten nie gedacht, daß es so viele Orte in Rußland gibt, wie er schon geräumt hat. Seine strategischen Meisterleistungen sind seine Marsche gen Petrograd, die ihn nämlich zum Schutz stets weiter von dieser Stadt finden, als er am Ausgangspunkt war. Auch ist General Judenitsch in der Kunst, sich auf „vorher bereitete Positionen“ zurückzuziehen, ein wahrer Virtuose geworden. Diesem berühmten General stellt sich als würdiger Kampfgenosse der General Denikin an die Seite. Keinen trefflicheren Heerführer gibt es in Rußland. Wie durch innere Eingebung weiß er immer ganz genau, wo die Bolschewiki stehen — und da bleibt er denn lieber weg, denn ihn dauern die armen „Roten“, welche zu Hunderten oder Tausenden ins Gras beißen müßten, wenn er vorgehen würde. Einmal hätte er ihnen beinahe eine ganz fürchterliche Schlacht geliefert. Sie rückten von vorne und von rechts und von links an, aber zum Glück für sie war die Rückendeckung des Generals Denikin nur ein ganz leichter Hügel, den er und seine Getreuen schnell überdeckten konnten, andernfalls wäre das Gemetzel ein furchtbares gewesen. General Denikin soll der Urheber des folgenden Verschens sein:

„He who fights and runs away  
May live to fight another day,  
But he who fights and in the fight  
is slain  
Will never, never fight again.“

Bei einer Besprechung der russischen Lage darf man die Bolschewiki nicht vergessen — obwohl manche Leute das gerne täten. Diese haben die feldherrliche Gephlogenheit, beständig „im Wurfstiel“ zu sein, wenigstens in den Pariser und Londoner Depeschen. Petrograd haben sie etwa siebenmal verloren. Kronstadt wurde ihnen viermal in Brand gesteckt, ihre Führer Lenine und Trotzky sind schon ein halbes Dutzendmal abgemurrt worden und Koltschak, Judenitsch und Denikin haben einer genanten Jähling nach im letzten Jahre 5,873,438 Bolschewiki gefangen.

Wenn es Ihnen bisher verfocht war, Hilfe für Ihre Augen zu erlangen, versuchen Sie mal Dr. Weiland von Fremont, Neb. Er macht schwierige Fälle eine Spezialität.

Frage beunruhigt jetzt die Regierungskreise, ob er als Abgeordneter immunit ist, oder ob die Strafe an ihm vollstreckt werden kann.

## Sozialistenführer benötigt fürstliche Gemüter.

Paris, 22. Nov.—Jean Langue, Führer des radikalen Flügels der sozialistischen Partei, stellte die Absichten seiner Partei, einen gewaltsamen Umsturz zu planen, entschieden in Abrede. „Die Revolution ist nur die Bogelscheuche, mit der unsere Gegner die Wähler gruseln machen.“

Dreihunderttausend Büttel sollen die Durchführung des Kriegsvorbereitungsgesetzes übernehmen. Der beste Beweis, daß man in Washington von der Unpopularität des Gesetzes in vollem Umfange überzeugt ist.

## Litauer suchen Frieden mit Bolschewiki

Dorpat, 22. Nov.—Nunmehr hat auch die litauische Regierung beschlossen, zusammen mit Estland Friedensverhandlungen mit den Bolschewiki einzuleiten und letztere einzuladen, eine Delegation nach Dorpat zu senden, wo die Verhandlungen eröffnet werden sollen. Eine Konferenz wegen Auswechslung von Kriegsgefangenen hat bereits stattgefunden.

## Deserteur zum Abgeordneten erwählt

Rom, 22. Nov.—Signor Misiano, ein Sozialist, ist sowohl von Turin als von Neapel zur Deputiertenkammer gewählt worden. Beim Eintritt Italiens in den Krieg floh er in die Schweiz, um dem Militärdienst zu entgehen, und als er von dort ausgewiesen wurde, nach Deutschland. In seiner Abwesenheit verurteilte ihn ein Kriegsgericht wegen Fahnenflucht zum Tode und die

## Glückwünsche von der

A. W. Swinler, Präsident  
D. M. Geiselman, Vice-Präsident  
H. C. Kartz, Kassierer  
D. C. Geiselman, Hilfs-Kassierer



Geldanlagen in dieser Bank sind durch den Reputations-Rang des Staates Nebraska geschützt.

Kapital \$200,000.00

1801 Farnam Straße, Omaha, Nebraska.

Unsere herzlichsten Glückwünsche ergehen an Sie in einer materiellen Weise, denn wir geben Ihnen

4% Zinsen auf Zeiteinlagen, vierteljährlich zugerechnet.

Senden Sie durch unsere ausländische Wechsel-Abteilung Geld nach Deutschland. Wir haben die besten Wechselkurse. Drucker und abnormer Wechselkurs. Unser höchstes Ziel ist es, unsere Kunden zu betriebligen. Ein zurückgehaltener Kunde ist stets eine gute Empfehlung.

Verstärkt Euch bei Einkäufen auf diese Zeitung.

# Wir laden Sie ein,

die modernste Anlage für die Herstellung von Plissier-, Knopf-, Stickerei-, Auszackungs- und Hohlfaum-, Picot-Edging“ Arbeiten zu beichtigen.

Lassen Sie uns Ihnen unsern achtzig Seiten enthaltenden Katalog zusenden, der Ihnen eine Idee von dem gibt, was wir herstellen. Die hervorragendsten Personen des Mittelwestens zählen zu unseren Kunden.

Unser Katalog gibt Ihnen alle Einzelheiten und Sie können Postaufträge, welche unsere Spezialität sind, einsenden.

# The Ideal Button & Pleating Co.

300—310 Brown Building, 16. und Douglas Straße, Omaha, Nebraska.

Gegenüber den Brandeis Eäden

Telephon: Douglas 1936

# George A. Roberts Grain Company

Mitglieder { Omaha Grain Exchange  
Omaha Hay Exchange

# Getreide-Händler

Versendungen spezielle Aufmerksamkeit gewidmet

ROBINSON CODE

230-235 Omaha Grain Exchange Building

Telephone { Tyler 446  
Walnut 326

Omaha, Neb.